

Elisabeth Alföldi-Rosenbaum, *The Necropolis of Adrassus (Balabolu) in Rough Cilicia (Isauria)*, mit Beiträgen von J. Reynolds and K.-D. Schmidt. Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Denkschriften 146. Tituli Asiae Minoris, Ergänzungsband 10. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1980. 96 Seiten, 65 Tafeln.

'Kleinasien, ein Neuland der Kunstgeschichte', so lautet der Titel des 1903 erschienenen Buches von J. Strzygowski. Auch heute noch ist Kleinasien weitgehend ein 'Neuland' und deshalb jede Publikation zu begrüßen, die einen weißen Fleck auf der Landkarte füllt. In vorliegender Arbeit wird die Nekropole von Adrassos, heute Balabolu, einer kleinen, hoch im Taurus, abseits bedeutender Durchgangsstraßen gelegenen Stadt im Rauhen Kilikien bzw. Isaurien behandelt und damit unsere Kenntnis der kaiserzeitlichen Grabanlagen einer Provinz Kleinasiens erweitert. Leider ist, wie die Verf. auf S. 10 schreibt, das Manuskript schon im Jahre 1972 abgeschlossen worden; es gibt nur wenige Nachträge. So konnten die zahlreichen neuen und in vieler Hinsicht sehr wichtigen seitdem erschienenen Beiträge, vor allem zu den Sarkophagen, nicht berücksichtigt werden (z. B. N. Asgari, *Arch. Anz.* 1977, 329 ff. – Dies. u. N. Firatlı, *Die Nekropole von Kalchedon*, in: *Studien zur Religion und Kultur Kleinasiens. Festschr. F. K. Dörner 1* [1978] 1 ff. – N. Himmelmann, in: *Mél. A. M. Mansel* [1974] 45 ff. – F. Işık, *Arch. Anz.* 1977, 380 ff. – H. Wiegartz, in: *Mél. A. M. Mansel* [1974] 345 ff. – Ders., in: J. Borchhardt u. a., *Myra. Istanbuler Forsch.* 30 [1975] 161 ff., bes. 230 ff.).

Nach einem kurzen Überblick über den Ort mit einer Skizze der Nekropole und der Erörterung seiner Identifizierung mit Adrassos werden die Grabmäler besprochen, Felsgräber, Sarkophage und Sarkophagdeckel, außerdem eine Kirche in der Nekropole. Ein Katalog der Denkmäler mit allen wichtigen Daten und eine Untersuchung der Inschriften schließen sich an. Von der Siedlung ist fast nichts erhalten oder, vorsichtiger ausgedrückt, fast nichts zu erkennen.

Unter den wenigen Felsgräbern beansprucht ein 'Freiluft-Grab' Interesse, ein Grab ohne Decke, das aus dem anstehenden Felsen herausgemeißelt worden ist (S. 25 f.).

Sarkophage sind sehr zahlreich erhalten. Sie bestehen alle aus lokalem Kalkstein. Die meisten haben keinen Reliefschmuck und keine Inschriften. Wichtig ist die Beobachtung, daß sich bei den Sarkophagen verschiedentlich große Blöcke befinden, die die Abnahme des Deckels bei Nachbestattungen erleichtern sollten. Die reliefgeschmückten Sarkophage sind nicht auf allen vier Seiten dekoriert. Das ist kein 'römischer' Einfluß, sondern charakteristisch für den überwiegenden Teil der regionalen Sarkophage in Kleinasien, im Gegensatz zu den überregionalen, die auf allen vier Seiten ausgearbeitet sind (vgl. Asgari, *Kalchedon* 28 f.). Die reliefgeschmückten Sarkophage gliedern sich in fünf verschiedene Gruppen:

A. Girlandensarkophage: Es sind nur drei Exemplare nachweisbar. Sie zeigen unterschiedliche Dekoration. Ein Stück (Nr. 16 Taf. 16) ist mit der Hauptgruppe der kleinasiatischen Girlandensarkophage zu verbinden (vgl. z. B. D. Monna u. P. Pensabene, *Marmi dell'Asia Minore* [1977] 144 Abb. 52). Das Fehlen der Trauben ist nicht auf westlichen Einfluß zurückzuführen; es gibt auch in Kleinasien viele Girlandensarkophage ohne diese Trauben (N. Asgari, *Arch. Anz.* 1977, 335 ff. Abb. 12–14; 16–26. – Zum Kasten in Istanbul [Verf., Taf. 17,3–4] s. auch Asgari a. a. O. 355 mit Abb. 46). Auch die figürliche Szene in dem linken Bogen ist nicht von Rom beeinflusst worden, es finden sich vielmehr weit verteilt in Kleinasien bei vielen Girlandensarkophagen kleine figürliche Szenen in den Bögen (N. Himmelmann, *Der 'Sarkophag' aus Megiste. Abhandl. Mainz* [1970] 18 ff. – G. Koch, *Gnomon* 45, 1973, 316).

B. Sarkophage mit Niken, die eine Tabula ansata tragen: Exemplare mit stehenden oder fliegenden Niken oder Eroten mit einem Mittelmotiv sind in Kleinasien recht selten (Wiegartz, *Myra* 234 mit Anm. 401. – Dazu z. B. ein Exemplar in Hierapolis: P. Verzone, *Hierapolis di Frigia nei lavori della missione archeologica italiana. Quaderni 'La ricerca scientifica'* 10, 1978, 81 Abb. 103). Die beiden Beispiele in Adrassos sind wichtig, da sie den Typus in einer entlegenen Provinz in Kleinasien belegen; sie können die Anregung geben, sich erneut mit der Frage zu beschäftigen, wo diese Dekoration beheimatet ist (zum Motiv zuletzt: H. Herdejürgen, *Arch. Anz.* 1975, 564 ff.; H. Gabelmann, *Bonner Jahrb.* 177, 1977, 230 f.).

C. Sarkophage, deren Schmuck mit einheimischen Grabreliefs verbunden ist: Zwei Sarkophage zeigen einen Schmuck, wie er für Grabreliefs und Ostotheken im lykaonischen und isaurischen Gebiet üblich ist (dazu A. Giuliano, *Le città dell'Apocalisse* [1978] Abb. 59–61); sie sind wichtig, da Parallelen nicht bekannt sind.

D. Säulensarkophage: Die beiden Säulensarkophage haben keine Verbindungen zu anderen architektoni-

schen Sarkophagen in Kleinasien, weder zur Hauptgruppe noch zu den wenigen anderen lokalen Werken (H. Wiegartz, *Kleinasische Säulensarkophage*. *Istanbuler Forsch.* 26 [1965] 50 mit Anm. 75). Auch einheimische Grabreliefs oder Ostotheken bieten keine Parallelen. Gewisse Beziehungen sind zu den Scheinsarkophagen in Istanbul vorhanden, aber wohl eher chronologische als typologische. Beide Sarkophage zeigen ungewöhnliche Darstellungen, für die sich in Kleinasien keine Entsprechungen nennen lassen. Der eine (Nr. 51 Taf. 24–26) zeigt kaiserliche Ikonographie, der andere (Nr. 40 Taf. 28,1; 29) die von Darstellungen römischer Feldherren, wie sie sich u. a. auf einigen Feldherrensarkophagen findet. Für die Beantwortung der Frage, wie die Vorbilder für die beiden Sarkophage in diese abgelegene Gebirgslandschaft gekommen sind, bedarf es neuer Funde.

E. Sarkophage mit einer Tabula und Beiwerk: Sarkophage mit Tabula und ggf. dekorativem oder pflanzlichem Beiwerk sind weit verbreitet in Kleinasien (Asgari, *Kalchedon* 37 ff.). Es handelt sich um die einfachste Form von Schmuck. Ungewöhnlich ist, daß sich in Adrassos mehrfach eine runde Tabula mit Ansaefindet; das scheint eine Besonderheit für diese Stadt zu sein. Rechteckige Tabulae mit verschiedenartig geformten Ansaen sind hingegen geläufig. Das auf Taf. 40,3–4 abgebildete Exemplar in Thessaloniki (Inv. 1833) ist durch seine Inschrift in das Jahr 145 n. Chr. datiert (IG X 2, 1, 826), für die zeitliche Einordnung der Exemplare in Adrassos besagt das aber nichts. Die besondere Bedeutung der Sarkophage dieses Typus in Adrassos liegt darin, daß sich die Reihe bis in christliche Zeit hinein verfolgen läßt.

Für eine Datierung der Sarkophage gibt es keine äußeren Anhaltspunkte. Viele werden im 3. Jahrh. entstanden sein; die beiden Säulensarkophage können wohl im späten 4. Jahrh. n. Chr. angesetzt werden; die dekorativen christlichen Sarkophage sind um 500 n. Chr. datiert worden.

Bei den Sarkophagen in Adrassos ist hervorzuheben, daß sie handwerklich zwar sehr einfach, typologisch aber recht vielfältig sind; sie geben allerdings keine eigenen Erfindungen wieder, sondern zeigen verschiedenartige Einflüsse größerer Zentren, sowohl der eigenen Kunstprovinz wie auch anderer Landschaften. Die Sarkophagdeckel haben häufig die Form eines Daches, dessen Langseiten vereinzelt mit 'attischen' kleinen Blattriegeln bedeckt sind. Zu den 'attischen' blattförmigen Ziegeln: Wiegartz, *Myra* 208. Selten sind gerundete Deckel, für die es in Kleinasien weit verstreut einige Parallelen, aber keine feststehende Typologie gibt. Häufig sind Deckel mit lagernden Löwen. Sie finden sich in Kleinasien sehr zahlreich, und zwar in den Gebirgslandschaften im Süden, vor allem in der Kibyris, in Pisidien, Lykaonien, Isaurien und Kilikien. Vereinzelt Stücke sind auch außerhalb dieser Landschaften anzutreffen, beispielsweise in Phrygien (Auswahl aus der Lit. S. 51 Anm. 122).

In der Stadt und der Nekropole sind vier oder fünf Kirchen nachgewiesen worden. Nur bei einer ist so viel erhalten, daß eine Grundrißskizze angefertigt werden konnte. Sie zeigt keine Besonderheiten, sondern hat mit der Ummantelung der Apsis und den Durchgängen zu den 'Pastophorien' Parallelen in Kilikien. Könnte es sich bei dem Becken im Narthex um ein Weihwasserbecken handeln? (Der Frage müßte noch ausführlicher nachgegangen werden; dem Rez. ist eine Arbeit über den Gebrauch und die Form von Weihwasserbecken in frühchristlicher Zeit nicht bekannt. Vgl. H. Achelis, *Das Christentum in den ersten drei Jahrhunderten* 1 [1912] 136 f.; J. Leiboldt, *Von Epidauros bis Lourdes* [1957] 191 ff.) Als Entstehungszeit hat die Verf. aufgrund der ganz geringen dekorativen Reste die Jahre um 500 n. Chr. vorgeschlagen.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß das vorliegende Buch einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der Sarkophage einer Provinz Kleasiens bildet. Hervorzuheben ist, daß die Verf. die Probleme in zurückhaltender Weise sachlich dargestellt hat. Zu bedauern ist lediglich, daß der Druck der Tafelabbildungen teilweise Mängel zeigt.